30 Jahre Afrika-Projekt
Am 19. April 1983 erreichten die ersten Franziskaner Kenia
Erinnerungen an die Anfänge

„Afrika ruft!“ lautete die Einladung des Generalministers John Vaughn im Jahr 1982 an den gesamten Orden. 29 Brüder aus 19 Provinzen und 14 Nationen hatten den Ruf angenommen und kamen Anfang 1983 zum fünfwöchigen Afrika-Seminar in die Generalkurie nach Rom. Während des Seminars wurden kleine internationale Fraternitäten für mehrere afrikanische Länder zusammengestellt und die Leitung des neu errichteten Vikariats gewählt. Im Schreiben des Generalministers vom 21. April 1983 heißt es: „Am 9. März 1983 hat das Generaldefinitorium offiziell das Vikariat vom hl. Franziskus in Afrika errichtet. Gualberto Gismondi wurde als erster Vikar und Gregory Tajchman als Vize-Vikar ernannt, mit Paschal Gallagher, André Comtois, Heinrich Gockel und Giacomo Bini als Definitoren.“

Aufbruch wie Abraham

Die erste Fraternität brach bald nach Ende des Seminars nach Malawi auf, gefolgt von der Ruanda- und Tansania-Gruppe. Die Kenia-Fraternität – mit sieben Brüdern die stärkste Gruppe - musste mehrere Wochen auf ihre Visa warten. Zu ihr gehörten die Brüder Gualberto Gismondi (Italien), Finian Riley, Conrad Schomske (USA), Daniel Hannaford (Neuseeland), Francisco Oliveira (Brasilien), Hermann Borg und auch ich - Heinrich Gockel - (Deutschland). Wir nutzten die Wartezeit mit dem Studium des Kiswahili, der Nationalsprache, die neben der offiziellen Sprache Englisch landesweit gesprochen wird.

In den Abendstunden des 17. April sollten wir vom Flughafen Fiumicino abfliegen. Jedoch verzögerte sich der Abflug um drei Stunden, so dass wir in Kairo den Anschlussflug nach Nairobi verpassten. Nach kurzer Nachtruhe im lauten Airport-Hotel unternahmen wir am 18. April eine Stadtrundfahrt durch Kairo mit Besichtigung der Pyramiden und starteten abends pünktlich mit Egypt-Air zum Flug nach Kenia.

Am 19. April landeten wir früh morgens in Kenias Hauptstadt Nairobi. Wir kamen von verschiedenen Provinzen und Nationen, hatten unsere unterschiedlichen Erwartungen und Träume. Wir waren wie Abraham: hatten alles hinter uns gelassen und waren - jeder mit einem Koffer und leichtem Handgepäck - voll Vertrauen in ein unbekanntes Land und eine ungewisse Zukunft aufgebrochen.

Nach stundenlangem Warten am Jomo-Kenyatta-Flughafen begrüßte uns Killian Holland, ein englischer Franziskaner und Missionar mit langjähriger Afrika-Erfahrung. Wegen des noch fehlenden Telefonanschlusses im neuen Haus (zu der Zeit gab es ja noch keine Mobiltelefone!) konnten wir ihn über unsere Verspätung nicht benachrichtigen. Auch ein Telegramm, vom Generalat in Rom geschickt, hatte ihn nicht erreicht. Schließlich gelang es über den Catholic Bookshop und die Kapuziner in der Stadt, Killian zu verständigen.

Im Auftrag der Generalkurie hatte er im Stadtteil Westlands, auf Empfehlung ortskundiger Missionare und mit Genehmigung des Kardinals von Nairobi, ein Ein-Familien-Haus mit Grundstück erworben. Maurice Michael Kardinal Otunga hatte schon im Dezember 1982, als er vom Kommen der Franziskaner hörte, die Initiative des Ordens willkommen geheißen und voll Freude nach Rom geschrieben: „Ich freue mich über einen weiteren Tabernakel des Herrn vom Orden der Minderen Brüder in Nairobi.“

Nach einer Woche des Einrichtens und Einlebens begann ein siebenwöchiger intensiver Kiswahili-Kurs in der Anglikanischen Sprachschule in der Bishop's Road. Dort trafen wir andere Missionare – Ordensleute und Laien – verschiedener Denominationen und Nationen. Jeden Morgen fuhr uns Killian zur Sprachschule mit einem offenen Pick-up (ein Aufbau wurde erst nach etlichen Wochen gefunden und montiert).

Schon bald klopfte ein deutscher Missionar aus Thika, ca. 50 km außerhalb Nairobis, an unsere Tür und bat um Sonntagsaushilfen in seiner Gemeinde St. Mulumba. Die Messe sollte in Kiswahili gefeiert werden: So hatten wir Gelegenheit, unsere neu erworbenen Sprachkenntnis zu praktizieren. Es waren Open-Air-Messen in einer Kirche im Rohbau, zwar ohne Dach und Bänke, aber mit einer lebendigen Gemeinde und kräftigen Gesängen, von Trommeln und Kajambas begleitet.

Alle wurden satt

Wenige Wochen nach unserer Ankunft landeten drei weitere Brüder - Greg Tajchman, Joe Ehrhardt (Amerikaner) und John Roberts (Australier) - von Rom kommend auf ihrem Weg nach Nigeria in Nairobi. Wegen Visaschwierigkeiten für Nigeria entschieden sie, in Kenia zu bleiben und verstärkten unerwartet schnell unsere Gemeinschaft.

So konnten wir im Juli eine zweite Fraternität in der Nachbardiözese Nakuru eröffnen. Die Brüder Finian, Joe, Hermann und Francesco waren bereit - nach Besichtigung einiger Alternativen in der Stadt Nakuru - in Lower-Subukia, ca. 200 km von Nairobi entfernt, in einer Pfarrei auf dem Land zu arbeiten.

Noch heute fehlen in diesem abgelegenen, malerischen Seitental des Rift Valley asphaltierte Straßen, Elektrizität und fließendes Wasser für die meisten Menschen. Sie sammeln weiterhin Regenwasser (es gibt jedoch nur zwei Regenzeiten im Jahr) von ihren Dächern oder schleppen Wasser von Flüssen oder Bächen in Plastikkanistern auf dem Kopf. In den letzten Jahren haben Mobiltelefone wenigstens die Kommunikation wesentlich verbessert.

Das wunderschön gelegene Subukia-Tal und die freundlichen Menschen (von verschiedenen Ethnien und Gegenden Kenias auf früheren englischen Farmen angesiedelt) hatten es den Brüdern angetan, sich für diese Landpfarrei zu entscheiden, auch in der Absicht, mit ihrer Präsenz der Landflucht entgegenzuwirken. Irische Kiltegan-Missionare von Upper-Subukia hießen die Brüder willkommen und halfen beim Einleben und Errichten der neuen Pfarrei.

Ein Jahr später, am 16. September 1984, wurde die neu errichtete „Franziskus von Assisi-Pfarrei" feierlich vom Bischof Rafael Ndingi Mwana'a Nzeki von Nakuru eröffnet. Am Feldgottesdienst nahmen ca. 2.000 Gläubige aus den weitverstreuten zahlreichen „Kleinen Christlichen Gemeinschaften" teil. Der mehrstündige Gottesdienst mit rhythmischen Tänzen und lebendigen Gesängen war für uns ein großes Erlebnis: In der Gabenprozession wurden außer Bananen, Mangos, Papayas, Maiskolben, auch lebende Hühner und sogar ein prächtiger Ziegenbock zum Altar gebracht. Nach der Eucharistiefeier nahmen alle auf dem Rasen Platz und - wie bei der Wunderbaren Brotvermehrung im Evangelium - alle wurden satt: Es gab reichlich Ugali (Maisbrei), geröstetes Fleisch, Brot und Bananen, alles von Frauen während der ganzen Nacht bis in die frühen Morgenstunden vorbereitet.

Franciscan Friary - Amani

Das Ein-Familien-Haus in der Donyo Sabuk Avenue in Nairobi, von englischen Siedlern in den 40er Jahren gebaut, war überfüllt mit elf Brüdern und vier jungen Kenianern, die bei der Gartensäuberung und Hauseinrichtung - hauptsächlich mit Secondhand-Möbeln – geholfen hatten und für weitere Monate hilfreich waren.

Fast täglich besprachen wir in Haus-Kapiteln die Aufgaben des nächsten Tages. Da das Haus als Zentrale für weitere nachkommende Brüder dienen sollte, die in Nairobi auf ihre Visa für andere Länder – wie Malawi, Ruanda, Tansania und Uganda – manchmal monatelang warten mussten, gab es während der ersten Jahre zahlreiche Gäste.

Neben Killian, der in der Anfangsphase in vielen organisatorischen Dingen behilflich war und im Herbst 1983 zum Weiterstudium nach Kanada aufbrach, stand uns Pater Publius Cassa, Kapuziner aus Malta, mit Rat und Tat zur Seite. Er empfahl uns einen tüchtigen Schreiner - einen Inder, einen Sikh mit Turban – der in seinem Konvent gut gearbeitet hatte. Mit Geschick unterteilte er die größeren Räume mit einfachen Sperrholzplatten: So bekam jeder Bruder wenigstens eine eigene kleine Zelle, und es gab mehr Platz für Gäste.

Auch die alte offene Garage im Hof verwandelte er geschickt in eine Kapelle. So konnten wir nach etlichen Wochen unsere Gebetszeiten und Eucharistiefeiern vom Aufenthaltsraum in den bescheidenen neuen Gebetsraum verlegen. Pater Conrad schrieb daraufhin in unsere Hauschronik: „Für jemanden, der in einem Stall geboren wurde, ist selbst eine Garage ein Fortschritt!“

Holztisch und Hocker waren schnell gefunden, aber die Herstellung eines Tabernakels dauerte eine Ewigkeit: Ein Holzschnitzer in Nairobis Industriegebiet wollte ihn aus einem schweren Baumstamm schnitzen mit afrikanischer Rundhütte und Abendmahlszene. Bei jedem Besuch gab es neue Entschuldigungen und Versprechen, aber nach Monaten kam der Tag, an dem der Tabernakel fertig wurde. In unserem Pick-up transportierten wir ihn froh und zufrieden mit einigen starken Brüdern in unsere neue Hauskapelle.

Das zweimal im Jahr stattfindende Definitorium musste immer wieder in Exerzitienhäusern oder Tagungsstätten in Nairobi tagen, da nicht alle Brüder in unserer „Zentrale“ übernachten konnten. Aus diesem Grund und wegen zahlreicher Gäste war es bald notwendig, die Wohnmöglichkeiten zu erweitern. Dies wurde nach langen Diskussionen auf dem ersten Provinzkapitel 1986 im Pastoral-Zentrum der Benediktiner entschieden.

Bruder John Walsh, ein amerikanischer Maryknoll-Missionar, war unser Architekt: Geduldig ging er immer wieder auf unsere Vorschläge ein und überwachte sorgfältig die Bauarbeiten des Anbaus von Anfang bis Ende.

An der Einfahrt zu unserem Grundstück zementierten wir ein Hinweisschild (in Tau-Form) mit der Aufschrift: “FRANCISCAN FRIARY – AMANI”. „Amani“ (Kiswahili für Frieden) wollten wir den Menschen in unserer neuen Umgebung bringen.

Erstes Weihnachten am Äquator

Unser erstes Weihnachtsfest war eine bescheidene und besinnliche Feier, nicht zu vergleichen mit einer deutschen Weihnacht oder der Weihnacht des hl. Franziskus mit seinen Brüdern und den Bauern im Wald von Greccio. Bruder Francesco von Chile – seit vier Monaten wartete er auf sein Visum für Malawi – bot sich an, unseren Aufenthaltsraum weihnachtlich zu dekorieren. Die Holztrage im Kamin gestaltete er um in eine Krippe: Holzwolle hatte er einer großen Krippendarstellung im nahen Einkaufszentrum heimlich entwendet, aber ein Christkind war unmöglich aufzutreiben; an die Stelle des Christkinds plazierte er die Postkarte mit dem weinenden Franziskus (Bild von Greccio) mit den Worten: „Jesus ist nicht hier - Er ist in Deinem Herzen!“ Wir bewunderten seine Kreativität und waren zufrieden mit unserem ersten Weihnachtsfest nahe am Äquator.

Gottesdienste und Dienst am Nächsten

Einige Missionare vermittelten uns erste pastorale Aufgaben: So lud Pater Dick Quinn, ein amerikanischer Maryknoll-Missionar, uns ein, seine am Stadtrand begonnene Gemeinde Lower-Kabete zu übernehmen, da er ein neues Apostolat - die Produktion religiöser Videos – beginnen wollte. Zur Pfarrei gehörten die „Approved School“ (Schule für straffällig gewordene Jungen), das „Mary Leakey-Gymnasium“ für Mädchen, das „Kenya Institute of Administration“ (eine Verwaltungsschule) und die informelle Siedlung „Soweto“ (ein langsam wachsender Slum, der nach einigen Jahren von einem neuen Landbesitzer unter Protest der Bewohner abgerissen wurde). Kardinal Otunga hatte gehofft, wir könnten die Pfarrei übernehmen und ausbauen. Aber leider mussten wir ablehnen, da wir schon die Landpfarrei in Lower-Subukia angenommen hatten und es an Brüdern fehlte. Über viele Jahre feierten wir in diesen Institutionen die Gottesdienste bis die neu entstandene afrikanische Franziskanerkongregation der „Franciscan Brothers of Hope“ die Pfarrei übernahm.

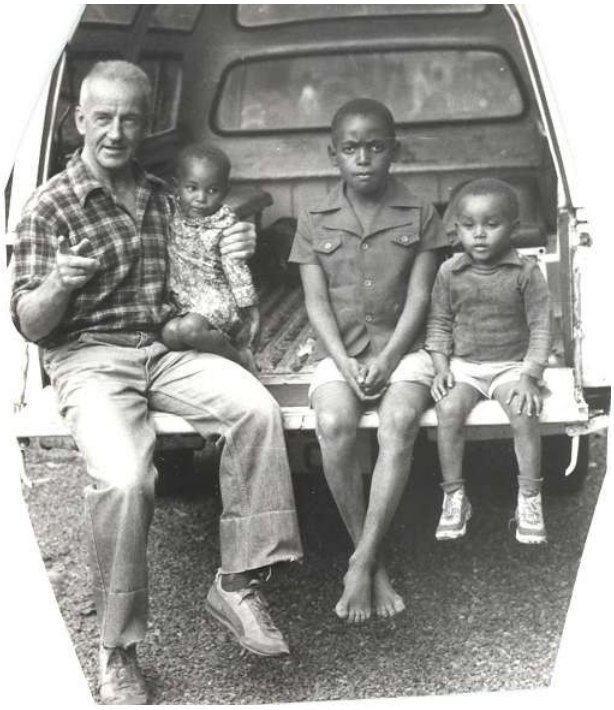
Eine weitere Bitte kam von der Consolata-Pfarrei, zu der unser Haus gehörte: Der Pfarrer bat um Übernahme der Sonntagsmessen in der Kenya-Highschool für Mädchen und um Mitarbeit in den wöchentlichen Pastoral-Stunden in den Oberklassen dreier Hauptschulen (Parklands-, Westlands- und Kileleswa-Primary School).

Auch der Kaplan der Nairobi-Universität trat an uns heran mit der Bitte, die sonntägliche Eucharistie mit Studenten der Landwirtschaftabteilung im Upper-Kabete-Campus zu feiern. Dort erinnere ich mich an den kräftigen Gesang unter dem dynamischen Chorleiter Boniface und an die verantwortlichen Leiter der Katholischen Gemeinschaft wie auch der aktiven YCS-Gruppe (Young Christian Students).

Ferner luden die „Little Sisters of St. Francis“ ein zu einer wöchentlichen Messe in ihrem neu eröffneten „Mother-Kevin-Konvent“, einem Reihenhaus im Magiwa-Estate, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kibera-Slum. Über mehrere Jahre feierten wir den Gottesdienst in ihrem Wohnzimmer, oft unter Teilnahme benachbarter Familien mit ihren Kindern. Später wünschten die Familien die Messe in ihren Wohnungen mit anschließender Haussegnung.

Ebenfalls wünschten die „Franciscan Sisters of St. Joseph“ (eine kenianische Gründung mit zwei Noviziaten in Asumbi, Kisii) eine wöchentliche Eucharistiefeier in ihrem Assisi-House.

Alle Gottesdienste und Begegnungen mit Familien, der Jugend, den Universitätsstudenten und Schwesterngemeinschaften waren fruchtbare Wege, die neue afrikanische Kultur intensiver kennen und schätzen zu lernen. In allen pastoralen Aufgaben – besonders im Stadtteil Lower-Kabete - wurden wir unterstützt von zwei verheirateten Katecheten, Francis und Silas, beide zuverlässige und eifrige Mitarbeiter. Sie bereiteten die Sonntagsliturgie vor, die besonderen Gottesdienste der Karwoche und zu Weihnachten. Sie unterrichteten Kinder, Studenten und Erwachsene in der Vorbereitung auf Taufe, Erste Hl. Kommunion, Firmung und Trauung. Ihre Mitarbeit war uns äußerst wertvoll, um Brücken zu bauen zu Gemeindemitgliedern und Studenten in Schulen.



In meinem ersten Weihnachtsrundbrief schrieb ich: „In allen Gottesdiensten singen die Gläubigen mit Begeisterung Lieder in Kiswahili, begleitet von rhythmischen Instrumenten (Kajambas, Trommeln und Schellenringen); bei besonderen Anlässen finden liturgische Tänze statt zum Eingang und Auszug, mit dem Evangelienbuch und zur Gabenbereitung. Die aktive Beteiligung, besonders der jüngeren Generation, ist ermutigend: Die ‚Junge Kirche' ist hier sichtbar lebendig!"

Auch die Notleidenden - Kenianer und Flüchtlinge aus Nachbarländern (besonders aus Uganda und dem Süd-Sudan) - entdeckten bald die Franciscan Friary und kamen regelmäßig an unsere Tür und baten um Lebensmittel, finanzielle Unterstützung zur Bezahlung von Hausmieten, Schulgeldern oder Arztrechnungen. In Bruder Dan fanden sie einen geduldigen Zuhörer, der ihren Geschichten nachging und half, wenn ihm die Bittsteller glaubwürdig erschienen.

Ist Christentum besser als Afrikanische Traditionen?

Gern erinnere ich mich an die zahlreichen YCS-Gruppen in Gymnasien der Stadt (Aga Khan, Jamhuri, Kenya-High, Mary Leakey, Parklands) wie auf dem Land (Kanyariri, Kirangari, Muguga). Irische Ordensschwestern und Lorenzo Cometto, ein italienischer Consolata-Missionar, hatten uns den Schulleitern und den Gruppen vorgestellt. Regelmäßig besuchten wir – John Roberts und ich –die Gruppen in ihren Schulen, entweder während der Mittagspause oder nachmittags nach Schulschluss. Oft luden wir sie samstags in unsere Friary ein zu Einkehr- oder Studientagen. Manchmal halfen Lehrer, Eltern oder Jugendleiter bei der Durchführung der Tage. Die Studenten waren stets beteiligt an der Themenwahl: So wünschten sie sich z.B. als Themen „Was ist Frieden: bist du ein Mensch des Friedens? - Die Eucharistie und die Gemeinschaft der Gläubigen. - Unsere Berufungen. - Ist das Christentum besser als Afrikanische Traditionen? - Die Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft." Das letzte Thema wurde mit großer Offenheit und Klarheit von einer verheirateten, engagierten Mutter vorgestellt und lebhaft mit den Jugendlichen diskutiert.

Wüstentag im Wildpark

Einen besonderen Einkehrtag organisierte die engagierte YCS-Gruppe des Upper-Kabete Campus in einem Wildpark: Im großen Universitätsbus – mit 50 StudentenInnen – ging es zum „Hells Gate“ Nationalpark, zu der Zeit noch frei zugänglich, in der Nähe des Naivasha-Sees. Im Park passierten wir friedlich grasende Zebras und Gazellen, und nach einigen Kilometern fanden wir Schatten spendende Schirmakazien. Als Thema hatte das Leitungsteam das Jesuswort „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5:14) gewählt. Nach einführenden Worten zum Schrifttext wurden Kleingruppen zum Bibel-Teilen gebildet. Anschließend folgte ein einfaches Picknick mit Brötchen, Bananen und Erfrischungsgetränken. Es gab Zeit zur persönlichen Besinnung mit Gelegenheit zum Empfang des Sakraments der Versöhnung, und zur Feier der Eucharistie versammelten wir uns abschließend um einen Felsen, der als Altar diente. Dieser Open-Air-Einkehrtag, in der Stille des Wildparks, war für die Studenten wie für mich ein nachhaltiges Erlebnis.

Nach drei Jahren kehrte John Roberts 1986 nach Australien, in seine Heimatprovinz, zurück. Die Brüder Paul Osborne, André McGrath, Giles Barreda, Charles Steen, Claus Scheifele und Paschal Gallagher führten einige Zeit die Jugendarbeit fort, aber infolge weiterer Versetzungen und neuer pastoraler Aufgaben konnte dieser Dienst an der Jugend nicht mehr in gleicher Weise fortgesetzt werden.

Weiterbildung mit dem CCFMC

Im Frühjahr 1987 kam ich zum ersten Heimaturlaub nach Deutschland und besuchte die Missionszentrale der Franziskaner in Bonn. Dort erfuhr ich vom gerade veröffentlichten „Grundkurs zum Franziskanischen Missionscharisma“, dem CCFMC („Comprehensive Course on the Franciscan Mission Charism“, siehe: www.ccfmc.net). Dieser Kurs war Ergebnis internationaler Zusammenarbeit von Experten aus zahlreichen Ländern mit dem Ziel, das franziskanische Missionscharisma in der weltweiten franziskanischen Familie zu vertiefen und zu verbreiten. Mit einer englischen Ausgabe des Grundkurses kehrte ich nach Kenia zurück und stellte das Programm einigen franziskanischen Gemeinschaften in Nairobi vor. Damit begann für mich die Arbeit mit diesem Programm, zunächst in Nairobi, dann – nach einem Workshop in Molo mit Vertretern franziskanischer Kongregationen aus Kenia, Uganda und Tansania – auch auf Landesebene und über Kenia hinaus. Zusammen mit Sr. Maria Aoko, einer kenianischen Franziskanerin, der Koordinatorin für Afrika, wurden nach dem internationalen CCFMC-Kongress in Assisi (1994) Einführungs- oder Vertiefungsseminare in den meisten englisch-sprechenden Ländern Afrikas organisiert und durchgeführt. Mit Hilfe dieses Weiterbildungspramms kam es in Kenia, Tansania, Uganda, Malawi, Sambia, Südafrika, Namibia, Äthiopien und Kamerun zu größerer Zusammenarbeit unter den zahlreichen franziskanischen Gemeinschaften.

Über viele Jahre wurden unter Mitwirkung zahlreicher Schwestern und Brüder etliche Vortrags- oder Einzelexerzitien und Seminare mit Themen zum Franziskanischen Charisma für alle drei Franziskanischen Orden angeboten. Als Frucht des gemeinsamen Studiums entstand in Kenia die „Franciscan Family Association of Kenya“ und der Bau des ersten Komplexes des Portiuncula-Zentrums mit Büroräumen und einigen Gästezimmern in Nairobi-Langata, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Tangaza-College (Theologische Hochschule) und der Katholischen Universität Ostafrikas. Am 17. September 2001 konnte das Portiuncula-Zentrum von Erzbischof Giovanni Tonucci, Apostolischer Nuntius in Kenia, feierlich eröffnet und eingeweiht werden. Inzwischen wurde das Zentrum unter großem Einsatz von P. Hermann Borg und der Unterstützung der Franziskanischen Familie Afrikas erweitert, so dass jetzt Seminare und längere Kurse in Portiuncula durchgeführt werden können (siehe Bericht: “Der Geist von Assisi in Afrika - Franziskanisches Zentrum Portiuncula in Nairobi”, in „Franziskaner Mission“ Nr. 1 - 2013).

Der Herr nimmt und gibt

Bruder Tod besuchte uns im Jahr 1986, zunächst im gewaltsamen Tod von Bruder Kevin Lawler. Kevin kam aus Australien und lebte erst einige Monate in der Ngora-Fraternität in Soroti (Uganda). Eines Abends traf ihn in der benachbarten Madera-Mission eine Pistolenkugel, die eigentlich jemandem anders galt. Selbst das Bemühen der Flying Doctors, ihn nach Nairobi zu fliegen, konnte sein Leben nicht retten. Auf dem Flug verstarb er. Mit dem Erzbischof von Nairobi und dem Bischof von Soroti feierten wir das Requiem in St. Austin's und bestatteten ihn auf dem nahe gelegenen Friedhof der Spiritaner.

Sechs Wochen später verloren wir P. Conrad Schomske, ehemaliger Japan-Missionar, der schon bald nach unserer Ankunft die Exerzitientätigkeit für die Franziskanische Familie aufnahm. Im Juli 1986 kam er krank von einem Exerzitienkurs in Tansania zurück und wurde nach einigen Tagen mit einer Hepatitis ins Aga-Khan-Krankenhaus eingeliefert, wo er am 1. August 1986 verschied. Das Requiem für ihn feierten wir in der Bischofskirche Nakuru, wo er mit zwei japanischen Brüdern, Joseph Sato und Louis Taishi, in einem Slumgebiet unter äußerst einfachen Verhältnissen lebte. Seine letzte Ruhestätte fand er in Lower-Subukia, in der Nähe der dortigen Haus-Kapelle. Am Requiem nahmen neun junge Missionare aus England, Kroatien, Spanien und USA teil, Hiobs Worte bewahrheitend: „Der Herr nimmt und gibt; gesegnet sei der Name des Herrn“ (vgl. Hiob 1.21).

Dankbarer Rückblick und hoffnungsvoller Ausblick

Rückblickend auf 30 Jahre denke ich in Dankbarkeit zuerst an die Generalleitung des Ordens, an die damaligen Brüder John Vaughn, Anselm Moons und Mel Brady, die zu diesem mutigen Projekt eingeladen hatten und unseren Neuanfang mit großem Interesse und tatkräftiger Unterstützung begleiteten, ferner an die vielen Wohltäter (Brüder, Freunde und Verwandte) unserer Heimatprovinzen, die uns mit Gebeten, kleineren oder größeren Gaben unterstützten. Ohne diese Unterstützung hätten wir nicht auf die vielen Nöte in unserer jungen wachsenden Provinz und der bedürftigen Menschen, denen wir in der Stadt wie auf dem Lande begegneten, antworten können.

Ich bin dankbar, dass ich an den Anfängen des Afrika-Projekts von 1983 bis 2004 mitwirken konnte. In diesen Jahren bin ich Brüdern und Schwestern verschiedener Provinzen und Nationen begegnet mit hohen Idealen und großer Kooperationsbereitschaft.

Während meines Dienstes an den Menschen und der franziskanischen Familie in Afrika wurde auch ich reich beschenkt durch ihre Einfachheit und Freude, ihren Glaube und ihr Gottvertrauen.

Nicht zuletzt danke ich Gott, dem Geber alles Guten, der mit uns gegangen ist in unseren Höhen und Tiefen. Die bescheidenen Anfänge der ersten 30 Jahre tragen Früchte. Im letzten Brief aus Nairobi vom 20. März 2013 bittet Provinzial Carmelo Giannone die Franziskaner Mission (Dortmund) und die Missionszentrale der Franziskaner (Bonn) um Unterstützung für die Ausbildung der jungen afrikanischen Brüder und schreibt: „Im Augenblick haben wir 39 Postulanten, 8 Novizen und 44 Studenten.“ - Diese Zahlen lassen hoffen auf eine weitere gute Entwicklung und Zukunft des Afrika-Projekts.

Dortmund, 19. April 2013 Heinrich Gockel, ofm

Anhang:

Namensliste der ersten 29 Brüder, geordnet nach Ursprungsländern (in Klammern) und Bestimmungsländern laut Archiv der OFM-General Kurie, Rom (Prot. N. 061829/10.2.83):

1. André Comtois (Kanada), Malawi
2. Anselmo Doglio (Italien), Ruanda
3. Antonio Biafora + (Italien), Malawi
4. Brian Lowden (England), Tansania
5. Cassian Marcil (Kanada), Malawi
6. Conrad Schomske + (USA), Kenia
7. Cornelius Smith (England), Tansania
8. Daniel Hannaford (Neu Seeland), Kenia
9. Finian Riley (USA), Kenia
10. Francesco Oliveira (Brasilien), Kenia
11. Francisco Salgado (Chile), Nigeria
12. Giacomo Bini (Italien), Ruanda
13. Greg Tajchman (USA), Nigeria
14. Gualberto Gismondi (Italien), Kenia
15. Heinrich Gockel (Deutschland), Kenia
16. Hermann Borg (Deutschland), Kenia
17. John Roberts (Australien), Nigeria
18. Joseph Ehrhardt (USA), Nigeria
19. Joseph Hund (USA), Malawi
20. Joseph M. Massana (Spanien), Nigeria
21. Joseph Sato (Japan), Nigeria
22. Louis Taishi (Japan), Kenia
23. Luigi Galiotto (Italien), Malawi
24. Paschal Gallagher + (USA), Tansania
25. Paulo Lombardo (Italien), Ruanda
26. Raul de Buisseret (Belgien), Ruanda
27. Ulrich Gellert (Deutschland), Tansania
28. Valerio Berloffa (Italien), Tansania
29. Vjeko Curic + (Kroatien), Ruanda

Anmerkungen zur Namensliste:

(1) Die fünf für Nigeria vorgesehenen Brüder entschieden sich wegen Visa-Schwierigkeiten in Ostafrika zu bleiben: drei optierten für Kenia, zwei für Malawi.
(2) Die erste Fraternität in Uganda (Ngora) wurde im Dezember 1983 gegründet.
(3) Vier Brüder sind verstorben: Antonio Biafora (in Italien), Conrad Schomske (01.08.1986 in Kenia), Vjeko Curic (31.01.1998 in Ruanda) und Paschal Gallagher (11.09.2002 in USA).
(4) Drei Brüder der ersten Gruppe, Cornelius Smith, Hermann Borg, Joseph Erhardt, arbeiten weiterhin in Kenia.
(5) 22 Brüder wechselten entweder in andere Länder oder kehrten in ihre Heimatprovinzen zurück.
(6) Ulrich Gellert ging zunächst nach Tansania (Katoke), nach einigen Jahren wurde er Pfarrer in Subukia (Kenia) und später erster Pfarrer von Rushooka (Uganda).
(7) Aus Deutschland folgten die Brüder Claus Scheifele (Uganda/Kenia), Friedrich Chudalla (Kenia), Augustinus Wehrmeier (Malawi/Kenia) und Florian Reith (Malawi). Augustinus Wehrmeier arbeitet seit Dezember wieder in Malawi.
(8) 1991 entstand in Lusaka (Sambia), gemeinsam mit Kapuzinern und Konventualen, das St.- Bonaventure-College für Studenten der Philosophie aus Ostafrika.
(9) Als französische Franziskaner (von Lyon) und italienische (von Genua) um personelle Unterstützung baten für ihre Missionsstationen, schlossen sich Madagaskar (Juni 1985), Burundi (August 1989) und später Mauritius der ostafrikanischen Provinz an. Heute umfasst die Provinz neben den beiden Inseln die ostafrikanischen Länder Burundi, Kenia, Malawi, Ruanda, Sambia, Tansania und Uganda.

Weitere Informationen:

1. Zur Geschichte des Afrika-Projekts (Englisch): http://www.ofm-eastafrica.org/
2. Rushooka/Uganda (Deutsch): http://www.rushooka.ofm.pl/Rushooka/Witam.html
3. Kivumu/Ruanda (Deutsch): http://www.vjeko-rwanda.info/
4. Dokumentationen zu Projekten der Franziskanischen Familie in Ostafrika zeigen Videofilme (in Deutsch) unter: http://www.franziskanermission.net/html/videos.html
   - Leben mit den Armen: Franziskanische Projekte in Nairobi, Kenia, 3 Teile
   - Die Arbeit der Franziskaner in Kivumu, Ruanda
   - Die Arbeit von P. Miroslav Babic ofm in Subukia, Kenia
   - Das Pater-Vjeko-Zentrum, Kivumu, Ruanda (Englisch)
5. Aktuelle Informationen zu den verschiedenen Projekten der ostafrikanischen Franziskanerprovinz finden Sie unter www.franziskanermission.de
6. Vereinzelte Artikel zum „Afrika-Projekt“ finden sich in den Zeitschriften „Franziskaner Mission“ (Werl, Dortmund), „Wege mit Franziskus“ (Fulda) und der „Grünen Reihe“ der Missionszentrale d. Franziskaner (Bonn).
7. *The Vice-Province of St. Francis in Africa and Madagascar 1983 -1993: Past – Present – Future*, Potenza Picena, 1994 (auch in Französisch, Italienisch und Spanisch).
8. Vincenzo Brocanelli: *Il “Progetto Africa” dell’Ordine dei Frati Minori: dalle intuizioni degli inizi all’evoluzione storica e istituzionale,* in: Frate Francesco: rivista di cultura francescana, nuova serie, 71 (2005), S. 433 - 469 (englische und französische Übersetzungen [2004], erhältlich über OFM-Provinzialat, P.O.Box 612, Sarit Centre 00606 Westlands, Nairobi, Kenia; E-Mail: ofmprov@gmail.com).